

DER Leser HAT DAS WORT

Noch einmal zum Thema Betriebszeitungsarbeit

„Mache ich's richtig?“, so fragst du, Genosse Daszkiewicz, im „Neuen Weg“ Nummer 7/65. Dieses Problem interessiert auch mich als Betriebszeitungsredakteur in einem der größten Frauenbetriebe Berlins. Darum wandte ich mich an die Redaktion „Neuer Weg“, um mir die ganze Seite aus eurer Zeitung „Weberspiegel“ anzusehen.

Ob du es richtig machst, kann ich dir allerdings nicht sagen, denn dazu muß man die Verhältnisse im Betrieb genau kennen. Das müßte dir eure Parteileitung beantworten, denn sie ist für den Inhalt der Betriebszeitung verantwortlich. Sie lenkt und leitet die politisch-ideologische Arbeit zur Durchsetzung der technischen Revolution, wozu in erster Linie die Arbeit mit den Menschen, die ständige Weiterbildung aller Werktätigen gehört.

Doch sicher nützt uns ein Erfahrungsaustausch. Zunächst mein Eindruck nach dem Lesen der Seite, die unter der versprochenen Überschrift „Frauen qualifizieren ist keine Nebensache“ steht: Das Thema interessiert den Leser. Aber ist es nicht etwas viel, was du alles auf dieser Seite darlegst? Im Beitrag der Redaktion steht zum Beispiel: „Meist ist es auch nötig, den Frauen ein bißchen Mut zuzusprechen und gemeinsam zu überlegen, wie Schwierigkeiten überwunden werden

könnten.“ Die Kaderleiterin wirft die Frage nach dem materiellen Anreiz auf. Außerdem werden zwei Frauen vorgestellt, die sich zur Zeit qualifizieren. Meines Erachtens ist die Problematik zu umfangreich.

Im Berliner Glühlampenwerk sind auch etwa zwei Drittel der Belegschaft Frauen und Mädchen. Wir führen die Aussprache über die Qualifizierung zu Facharbeitern und Einrichtern und zu Meistern, Abschnitts- sowie Abteilungsleitern usw. schon seit Jahren in unserer Zeitung „Lichtquelle“. Dazu arbeiten wir uns in jedem Quartal einen Grobplan aus und stellen die Probleme nach und nach zur Diskussion. Denke aber nicht, daß uns gleich immer alle Leiter und Funktionäre vor Freude um den Hals fallen, weil wir die brennendsten Probleme auf greifen. Oft ist das Gegenteil der Fall, und es gibt heftige Debatten.

Unser Leitfadens sind das Programm und der Arbeitsplan der Betriebsparteileitung. Jede Woche einmal berät der Parteisekretär mit der Redaktion, wie und mit welcher Aufgabenstellung wir Weiterarbeiten sollen. Im Vordergrund steht dabei die ökonomisch-politische Bedeutung der Qualifizierung; denn von ihr hängt in hohem Maße die Qualität unserer Produktion ab. So warfen wir u. a. die Frage

auf: „Frauenproblem ein Männerproblem?“ Diese Auseinandersetzung wurde monatelang geführt. Wir gingen zu den Frauen an den Arbeitsplatz und fragten sie, warum sie lernen oder was sie noch hindert. Gleichzeitig fragten wir auch die Leiter, wie sie die Qualifizierung unterstützen, wie sie die Kolleginnen überzeugen und sie werben. Wir gingen auch in die Facharbeiter- und Meisterlehrgänge der Betriebsberufsschule. Die Lernenden sprachen über ihre Sorgen und gaben Hinweise. Schließlich unterhielten wir uns noch mit den Ausbildern, mit dem Kaderleiter, mit Gewerkschaftsfunktionären und mit vielen anderen Kolleginnen und Kollegen. Durch diese operative Methode konnten wir im Laufe der Zeit eine Fülle von Problemen, Fragen und Gedanken darlegen. Außerdem interessierten wir uns für kritische Bemerkungen in Partei- und Gewerkschaftsgruppenversammlungen sowie auf Frauenforen und gingen ihnen nach. Dabei kam es auch zu Auseinandersetzungen sowohl in Partei- als auch in Werkleitungssitzungen. Alle zogen an einem Strang.

Das mag sich jetzt so einfach lesen, aber alles dauerte seine Zeit und forderte oft recht hartnäckige und geduldige Überzeugungsarbeit. Es bedurfte einer klugen Arbeit mit den Menschen. Kürzlich antwortete unser Betriebsdirektor in der Betriebszeitung auf Fragen und gab auch einige Maßnahmen bekannt, die zur Erleichterung des Studiums der Frauen vorgesehen sind. Aber ist noch längst nicht alles geklärt. Eines haben wir jedoch erreicht: Die Mehrheit unserer Werktätigen hat begriffen, daß die Frauen beim Aufbau des Sozialismus eine entscheidende Kraft sind und ihre Aus- und Weiterbildung an erster Stelle steht.

Wir schicken dir einige Exemplare unserer Betriebszeitung, damit du die Aussprache selbst verfolgen kannst. Vielleicht hilft sie dir in deiner Arbeit weiter.

Edith Neumann
Betriebszeitungsredakteur im
VEB Berliner Glühlampenwerk